

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 38 (1997)

Artikel: Zur Genealogie der Brülmann Appenzell
Autor: Geiger, Oscar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Genealogie der Brülmann Appenzell

(Verfasst von Oscar Geiger, Historiker, Hoferbad, Appenzell
*1864, + 1927)

«Woher kommst Du?» – eine dem Wanderer vielfach gestellte Frage, leichterding auch beantwortet. Dagegen: «Woher stammst Du und wer waren Deine Ahnen?» – eine viel heiklere Frage und doch wird sie so oft gestellt! Denkende und gebildete Kreise haben und zeigen hohes Interesse an dieser Familienfrage und warum sollten sie denn nicht?

Die Genealogie – die Lehre von den Geschlechtern – soll uns diese Frage lösen, freilich nicht jene alte Genealogie, welche in früheren Jahrhunderten glaubte, den Geschlechtern einen besonderen Dienst zu erweisen unter Zuhilfenahme der absurdesten und unmöglichen Ideen und Phantasien ihre Ahnen von biblischen, römischen oder griechischen bekannten Persönlichkeiten abzuleiten. – Die moderne Geschichtsforschung hat mit ihrem unbarmherzigen Rufe: «Nichts als wahr und glaubhaft anzuerkennen, als was durch Urkunden und öffentliche Akten und Bücher bewiesen und festgelegt werden kann» – schonungslos auf- und abgeräumt mit solchem Trug und Phantasiegebäuden. Sagen wir: «Gottlob» – das Gebiet der Genealogie ist damit enger, dafür aber wahrer und glaubhafter geworden und ihre Arbeiten haben damit an Wert gewonnen, indem sich umsomehr Geschichte und Genealogie brüderlich die Hände reichen und sich wertvoll gegenseitig unterstützen.

Vorab muss darauf hingewiesen werden, dass unsere bürgerlichen Geschlechternamen in unseren Gegenden erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. üblich werden. Sie sind jedoch zu Ende des 16. Jahrh. noch nicht völlig durchgeführt, zudem gab es zuweilen auch Geschlechter mit zweierlei Namen, die sie nach belieben führten, was oft recht erschwerend auf genealogische Arbeiten einwirkt. Die allgemeine Führung der Pfarrbücher (Tauf-, Ehe- und Sterbebücher) schrieb zwar das Concilium von Trient (1545-1563) vor, aber die Durchführung dieses Beschlusses verzögerte sich stellenweise sehr lange, in dem die Geistlichkeit vielfach dieser Neuerung abhold war und die neu vorgeschriebene Arbeit als harte Nuss empfand, namentlich da, wo die Geistlichkeit mit dem Schreiben auf gespanntem Fusse stand, ward der neuen Verfügung nur lässig und lückenhaft nachgelebt. Appenzell steht zwar hinsichtlich des Taufbuches wohl als Muster voran. Schon 1570 beginnt hier das Taufbuch und wird fleissig fortlaufend und ohne Lücke fortgeführt. Dagegen heben Ehe- und Sterbebuch erst ein halbes Jahrhundert später 1620 an und was noch das ärgere ist, sind beide nicht ohne Lücken, was genealogische Arbeiten sehr erschwert.

Das appenzellische Jahrzeitenbuch vom Jahre 1566 bietet wohl bei vielen Appenzeller Familien ein weiteres Hinabgehen um 100 bis 150 Jahre. Leider aber waren nicht alle damaligen Appenzeller Familien finanziell in der Lage Jahrzeiten bei St. Mauriz zu stiften.

In den Jahren 1530-50 gelangte die Pension der Könige von Frankreich an die wehrfähige Mannschaft der Schweizer als Bundesgenossen vom 16. Altersjahr ab wiederholt zur Verteilung. In Appenzell geschah die Verteilung dieser Pension durch die Rhoden und sind deren Mannschaftsrodel noch im Landesarchiv von sämtlichen Rhoden des ganzen Kantons vorhanden. Diese Mannschaftsrodel der Rhoden aber ermöglichen uns die einzelnen männlichen Familienangehörigen unserer Appenzeller Familien bis in dieses Zeitalter genau und eingehend zu verfolgen. Bei meinen mehrfachen Archivbesuchen der letzten Jahre war mir Gelegenheit geboten, sämtliche Mannschaftsrodel zu kopieren und nach den Rhoden zu ordnen, so dass mein dabei gewonnenes Appenzeller Geschlechterbuch für appenzellische Genealogien eingehend verwendet werden kann. – Diese erwähnten Bücher und Urkunden, also nur vollwertiges Geschichtsmaterial, liegt dieser meiner Brülmann Genealogie zugrunde.

«**Brülmann**» treffen wir in den erwähnten Mannschaftsrodeln einzig, von allen appenzellischen Rodeln des ganzen gemeinsamen Landes Appenzell 1546 in der Lehner Rhode erwähnt, wobei wohl zu beachten ist:

1. In keiner einzigen appenzellischen Rhode erscheint in diesen Jahren das Geschlecht Brülmann erwähnt, als in der Lehner Rhode und
2. Auch da einzig nur im Rodel vom Jahre 1546. Auch die früherzeitigen Mannschaftsrodel der Lehner Rhode kennen keine Brülmann.

Und heute noch sind die zahlreichen Glieder der versch. Brülmann alle Angehörige der Lehner Rhode und ihre Vorfahren waren nie etwas anderes seit 1546 und was noch interessanter war: mit wenigen Ausnahmen wohnten die Brülmann immer am Lehn. Sie bewahrten also eine innige Schollenanhänglichkeit ans Lehn, wie kaum eine andere Lehner Rhodsfamilie.

Wie sollen wir aber die Tatsache deuten, dass wir das Geschlecht der Brülmann erst im 1546 Rodel der Lehnerrhode auffinden? Die Antwort mag lauten: Der erwähnte Galli Brülmann war ins Land eingewandert und liess sich in der Lehner Rhode um diese Zeit einbürgern und auf Grund des Wappens der Brülmann mit einem «bewehrten Löwen» dürfen wir mit bestimmter Sicherheit vermuten, sie stammten aus dem nahen Thurgau – denn einmal blüht das Geschlecht der Brülmann noch heute dort zahlreich und der goldene Löwen war ja das Wappenbild der Landgrafschaft Thurgau. Beachtenswert dürfte auch das Faktum sein, dass bei der Taufe (16. Aug. 1578) der erstern Aa. Brülmann (Eltern:) Uli Brülmann und Barb. Kessel, der Vater als « Ueli Brüeler» erwähnt wird. Bei den späteren Geburten dann allerdings richtig Brülmann. – Am Ende bezieht sich der Ring des Herolds im Wappen auf die Stammutter?

Die Brülmann der Lehnerrhode erscheinen erst spät 1764 als Ratsfamilie, womit sich die Gepflogenheit der Appenzeller ausdrückte, womit sie mit aller Zähigkeit Angehörige und Abstämmlinge eingebürgerter Familien von Rat und Gericht fernhielten. So wurde z. B. auch 1595 an der Landsgemeinde der äusserst fähige alt Landweibel Moriz Deker, obwohl eifiger Katholik, von dieser als Landammannskandidat bekämpft, weil dessen Grosseltern als «Walser» aus Bünden

ins Land eingewandert und eingebürgert wurden. Dem gleichen Vorurteile mögen auch die Brülmann als Eingebürgerte verfallen sein.

Mit der Wahl von Ant. Jos. Brülmann-Broger 1764 als Spitalmeister und 1770 als Armenpfleger ward der Ring gebrochen und derselbe erscheint im Suterschen Landhandel als eifriger Anhänger des Regimentes und der Herrenpartei.

Ein Zweig der Brülmann erscheint im Volksmund mit dem Zunamen «Schötzler». Meine eingehenden Nachforschungen bestätigen aber – entsprechend dieser Stammbaumarbeit – dass dieser Zunamen allen Brülmannen gleichermassen zukommt, und zwar führte uns die Verfolgung dieses Zunamens an die Wiege des Brülmannstammes am Lehn, «dem Schotz», einer 934 m hochgelegenen grossen Liegenschaft Nr. 414/339 im Vorderlehn gegen Meistersrüte, wo sie laut Zedel-Protokoll schon 1678 und folgend mit vollem und speziellen Familiennamen den Stammbau sich hat nachweisen lassen. Es steht also urkundlich festgelegt, dass bereits Uli Brülmann, verehlicht mit Magd. Signer, und dessen Söhne Besitzer des Schotzes gewesen sind. Ein Sohn desselben aber Paul brachte durch seine Ehe mit Aa. Mr. Enzler Liegenschaften bei der Steig in den Besitz der Brülmann und mit ihnen auch den Zunamen «Enzleres» als Nutzer jener Liegenschaften vorzugsweise dem Vater des nachmaligen Landammann Jos. Ant. Enzler – Carl Jac. 1709-1802. Daher erklärt es sich, dass dessen Nachkommen zum Unterschiede der anderen Vettern statt «Schötzlerli» den Zunamen «Enzlerlis» erhalten und heute noch führen.

Als die wichtigste Persönlichkeit aus dem Geschlecht der Brülmann erscheint der bereits erwähnte Sohn des Carl Jac. Brülmann aus seiner zweiten Ehe: Jos. Ant. Brülmann *1761 am Michaelstag. 39 Jahre alt wird er 1800 Armleutsäckelmeister, zwei Jahre später Landessäckelmeister, was er 12 Jahre hindurch blieb. 1814 arrivierte er als reg. Landammann, was er 1815 1818/19 1822/23 1826/1827 in stürmisch bewegten Jahren blieb.

In die Zeit seiner Amtsdauer als Landammann fielen folgende wichtige Begebenheiten:

Die Aufstände mit App ARh wegen dem Zettelwesen und wegen Einführung der Catastersteuer. Die Gährungen wegen der Rehabilitation von Ldm. Sutter, die verlangte Revision des Landbuches. Die Streitigkeiten wegen des Kirchenbaues in Appenzell und namentlich wegen der Benutzung der Mendle, soweit Ldm Brülmann.

Die Brülmannen waren im Allgemeinen einfache begüterte Bauernfamilien, gelten eingedenk des bewährten Spruches: «Bete und arbeite», bebauten und pflegten die heimatliche Scholle und patriarchaischer Kindersegen zeichnete und ehrte ihre Familien.

PS: Der Stammbaum der Brühlmann, verfasst von O. Geiger befindet sich im Landesarchiv in Appenzell

Das Landesarchiv Appenzell I.Rh. besitzt vier Schachteln des Teilnachlasses von Oskar Geiger. Weiteres Material gehört Herrn Ingenieur Arnold Geiger, Nollisweid, Meistersrüte. Das Material ist heute deshalb so verteilt, weil es nach dem

Tod von Oskar Geiger auseinandergerissen und unter verschiedene Stämme der Familie verteilt wurde. Einige Arbeiten kaufte Landammann Dr. Carl Rusch-Diethelm. Diese sind über seinen Nachlass ins Landesarchiv gelangt. Eine Maschinenschrift zur Geschichte der Pfarrei St. Mauritius Appenzell erwarb 1927 die Pfarrei, deren Bestände heute im Landesarchiv deponiert sind.

Herr Arnold Geiger anerbote sich, die Bestände des Kantons unentgeltlich zu inventarisieren. Dabei stiess er auf die oben abgedruckten Arbeiten Geigers zur Familiengeschichte der Brühlmann. Er hat sie transkribiert und dem Geschichtsfreund übergeben. Eine weitere Arbeit Oskar Geigers ist für das Heft 1998 vorgesehen.

Oskar Geiger lebte vom 15. April 1864 bis zum 29. März 1927. Er war Wirt im Hoferbad und Lokalhistoriker. Wir verdanken ihm zahlreiche Stammbäume, verschiedene historische Publikationen und schliesslich die Festschrift zur Enthüllung des Uli Rotach-Denkmal, worin er methodisch durchaus richtig die Existenz unseres Nationalhelden als doch höchstwahrscheinlich festhalten konnte. Gerne hätte er studiert. Doch verhinderten dies gesundheitliche Gründe. Geiger betätigte sich auch als Politiker (Ratsherr 1892-1905, Hauptmann 1902-1904). Politisch war er liberal. Sein besonderer Einsatz galt den Schulen.

Literatur über Oskar Geiger:

Ernst *Koller/Jakob Signer*, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, Bern Aarau 1926, S. 91; Jakob *Signer*, App. G'blätter 5 (1943) Nr 14 vom Juli 1943, S. 1; Nr. 19 vom Okt. 1943, S. 2-4; 6 (1944) Nr. 16 vom Aug. 1944, S. 3; Robert *Steuble*, Innerrhoder Necrologium 1926-51, in: IGfr. 22 (1977/78) 169; Josef *Küng*, 100 Jahre Historischer Verein Appenzell, in: IGfr. 24 (1980) 17-36; Hermann *Bischofberger*, 100 Jahre Cäcilienverein und Kirchenchor St. Mauritius Appenzell, Appenzell 1981, S. 43-46, 170 Nr. 38; Franz *Stark*, 500 Jahre Stiftung Ried 1483-1983, Appenzell 1983, S. 62; Hermann *Bischofberger*, Die Real- und Sekundarschulen im Kanton Appenzell I.Rh. Trägerschaft, Lehrer, Schüler und Schulhäuser in ihrer Entwicklung, Appenzell 1984, S. 14-15; Carl *Sutter*, 100 Jahre Bauernverband Appenzell 1888-1988, Appenzell 1988, S. 9-23, 43, 49-50, 52, 59; Hermann *Grosser/Norbert Hangartner*, Appenzeller Geschichte, Bd. 3, Appenzell Herisau 1993, S. 356, 456, 488, 534